

Ya  
2902

Das  
ohne Farben und Pinsel  
nach seinem natürlichen Umfange mit historisch-  
satyrischer Feder

abgeschilderte solenne

# Vogelschießen

bey

der Churfürstl. Sächsischen

Residenz-Stadt Dresden,

in

Scherz und Ernst entworfen

von

einem ausgedienten Vogel-Schützen.



1 7 7 6.



Dum prodesse volunt, dum delectantur  
Poëtae.

**N**un kommt das liebe Vogelschießen,  
Das werd ich auch besingen müssen,  
Wie Dresdens Winterlustbarkeit,  
Den Strigelmarkt im vorgehen Jahre,  
Indem spornagel neue Waare  
Des Lesers Appetit verneut:  
Drum will ich meine Siebensachen  
Kurz weg, durchgängig lustig machen.

Ereicht Sonntags der Sabbath vorüber,  
So ist dem Bauersmann nichts lieber,  
Als der Calender: langt ihn her,  
Gehet lieber gar nicht in die Schenke,  
Sucht hier Histörgeu, tolle Schwänke,  
Studirt darinn die Kreuz, die queer  
Weit ämsiger, ganz Mäusgenstille,  
Als in Herbergers Herzpostille.

Die aufgestellte Vogelpriese  
Ruht auf der weitgespannten Wiese,  
Wo man nach dem Gottsacker geht,  
Vorm Pirnschen Thor am Siegelstrage,  
Und, daß ich es genauer sage,  
Wo jener Siegelofen steht,  
Wo man die Pracht belaudter Höhen  
Am Elbenstrand kann übersehen.

Die Zeit zu dieser Vogelstunde  
Und leckerhaften Schnabelwende  
Ist insgemein sonst der August,  
Und zwar, das Ansehn zu vermehren,

Dem theuersten August zu Ehren,  
Die, als Augustus, wie bewußt,  
Der Vierte, Ordnung zu berühren,  
Chursachsens Schwert u. Churhut führen,

Ist nun das Werk im guten Gange,  
So baut man eine Vogelstange,  
Necht groß gesägt, wie Babels Thurm,  
Man ziehet rund um Strick und Seile,  
Und das nicht vor die lange Weile,  
Zum Widerstand vor Wind u. Sturm,  
Der Vogel möchte Raptus kriegen,  
Und von der Stange runter fliegen.

Kaum ist der Tag notificiret,  
Da zeigt sichs, wie sich Dresden rühret,  
Man denkt auf einen fetten Schnitt  
Vor sich, bey fogestaltten Sachen,  
Ein gut Stück Morgenbrod zu machen,  
Man wagt auf gut Glück einen Ritt,  
Bey der erhöhten Vogelstangen  
Ein Fischgen in der Luft zu fangen.

Oft wird, bis auf den letzten Groschen  
Der schlappe Beutel ausgedroschen,  
Man schaft sich nasse Waaren an:  
Hier stehen austaffirte Buden  
Vor Christen, auch michin vor Juden;  
Wer nur fein stark aufblechen kann,  
So recht, denn der Traiteur muß leben,  
Den Herren Schützen Standgeld geben.  
Hier



Hier geht es zu, als wie im Felde,  
Da stehen aufgespannte Zelte  
Und Meublen, theils zur Noth, zur  
Pracht:  
Auch wohl vor Jungfer Henriettgen  
Ganz hinten naus ein Ruhebettgen,  
Die Vogellust währet Tag und Nacht,  
Da schlummert sie nach viel Ermüden  
Der Aufwartung in Ruh und Frieden.

Da sieht man alt und jung mit Haufen  
Hin nach der Vogelstange laufen,  
Die Vogellust mit anzusehn:  
Das alte Müttergen an Krücken  
Weiß sich so munter anzuschicken,  
Als obs zur Hochzeit sollte gehn,  
Und fällt sie über die Zeltpföcker,  
Hebt man sie auf, viel ehr, als Hecker.

Die Armen senken ihre Glieder  
Ins Gras auf grüner Wiesen nieber,  
Und schmaußen von gebratner Wurst  
Ein Zippelgen, worbey auch ihnen  
Die sauern Gurken müssen dienen,  
Und bringt vielleicht die Wurst viel  
Durst,  
So lassen sie sich, fett zu leben,  
Ein Gläsgen vor zwey Dreyer geben.

Die Reichen sitzen, wie die Dogen  
Dort zu Venedig, untern Logen,  
Saluppen sind darbey, wie Heu,  
Und ob sie gleich nicht selbst mit schießen,  
So will man doch die Lust genießen  
Von Dresdens proprer Vogeley,  
Den Vogel schießt man ab im Glase,  
Dey vollen Römern, setten Fraße.

Capanner, Haasen und Fasanen,  
Den Weg zur Schmauserey zu bahnen,

Was man nur wünscht, ist alles da  
Die allerbeste Gurgelschmiere  
An fremden Weinen, Buttelbiere,  
Punsch, Bischoff und Kataria  
Wird vor den leckerhaften Magen  
Beym Bogelschießen aufgetragen.

Gebackens-Weiber, Häckerinnen  
Mit Obst, hier etwas zu gewinnen;  
Die kriechen hier, wie Käfer, rum,  
Man zählet oft auch leichte Waaren,  
Die manchen in dem Schuback fahren;  
Und suchen sich ein Eigenthum  
An Uhren und an Tabattieren;  
Weil sie die Stücker nur beschweren.

Da stehen funfzig Würfeltische,  
Darunter schwimmen faule Fische,  
Der Schreyer ruffet: Zeichen rein;  
Nur noch drey Zeichen sind zurücke,  
Kommt, kommt, probieret euer Glücke,  
Die Lösung soll ein Groschen seyn.  
Bald sind, der Fischfang ist zu loben,  
Noch zwanzig Zeichen eingeschoben.

Die Jungfern, so gern männern wollen,  
Sieht man zur Vogelstange rollen,  
Da würfeln sie um einen Mann,  
Ihr Ehstandsglücke zu versuchen,  
Um einen Mann von Pfefferkuchen,  
Den man vor liebe fressen kann,  
Die schöne Prieße ist nicht theuer,  
Sie kostet nicht mehr, als zwey Dreyer.

Der Kupferschm. stellt auch zum Spielen  
Das allerneueste von vielen  
Aus seinem Kupfervorrath auf:  
Theekessel, Milchpots, Bademulden,  
Vor Groscheneinfaß, nicht vor Gulden,  
Gehn hier auf gutes Glück zu Kauf,  
Doch



Doch dieses ist ein Ding vom bösen,  
Was man gewinnt, soll man auslösen.

Vor Frauenzimmer der Schuhmacher  
Treibt bey Gelegenheit auch Schacher,  
Pantoffeln, Schuhe sind parat,  
Der Junggesell muß sich bequemen,  
Vor seinen Schatz ein Loos zu nehmen,  
Wenn er nur Wasen bey sich hat.

Gesetzt auch, daß sie gar nicht passen,  
Muß man die Zäh abschneiden lassen.

Die Wollust sparet keinen Heller,  
Man spielt um Krüge, Schüsseln, Zeller,  
Salladieren, was noch mehr.

Denn soll liesetrgen freundlich sehen,  
Muß Mops durch alle Spielalleen  
Gleich mit ihr gehn, ob ohngefähr  
Für sie, auch bey der Vogelstangen,  
Ein Vögelgen etwan zu fangen.

Auch der Conditor ist beklissen,  
Sein Vögelgen mit abzuschiesßen,  
Man würfelt auch hier um Confect,  
Es gilt die Portion acht Groschen,  
Da wird das Beutelgen gedroschen,  
Weil es bey Wein vortreflich schmeckt,  
Florindgen angelt ganze Schuppe,  
Und steckt sie unter die Saluppe.

Das Venuskind, die saubre Zofe,  
Marchirt bey Nacht nach dem Holzhofe,  
Und sucht ihr armes bisgen Brod:  
Am Tage bey der Vogelstangen  
Ist vor sie gar nichts anzufangen,  
Patrouillen machen tausend Noth,  
Indem sie fleißig rummarschiren,  
Die Vogelnester auszuspueren.

\*) Der Amphion war ein berühmter Thonkünstler in den heydnischen Alterthümern, eine bezaubernde Leyer spielend. Dieser war einömal auf dem Meere, saß auf dem Bord des Schiffs

Und daß das matte Bier gut schmecke,  
So siedelt man auf jeder Ecke

Den Labetrunk in Bauch hinein.  
Man gräbt ein Loch, bedeckt mit Grase,  
Da wird das Bier frisch nach der Maase,  
Und dieses muß ein Keller seyn,  
Der Krug halb voll, ein tiefer Boden,  
So führt man Christen in die Schothen.

Fast gegen Abend reißts ins Ganze,  
Hanns führet Crethen hin zum Tanze,  
Man ichoner weder Waams noch Schuh,  
Hier geht es bey gemeinen Leuten,  
(Fürnehmen sind das Kleinigkeiten.)  
Als wie auf Ragens Hochzeit zu.  
Die müssen, nach gestallten Sachen,  
Doch über diese Thorheit lachen.

Dort stehn Weingelder wie Palläste,  
Schön: grün belaubet, steif und feste,  
Man hängt gemahlte Tafeln raus,  
Auf dieser Tafel steht geschrieben,  
Was jedem schmeckt, doch nach Belieben,  
Da heißt: Bivat, schenkt ein, trinkt aus.  
Hier sitzen blos fürnehme Gäste,  
Die wacker zahlen, hält man feste.

Dort sitzt der muntre Liedersänger,  
Zwey Groschen eins, kurz oder länger,  
Singt einen englischen Tenor:  
Zwen Groschen gilt das Schneiderviedgen,  
Ein Groschen das von Annedütgen,  
Drey Dödeldeyen machens Chor;  
Sebst der Amphion mit der Leyer \*)  
Wird hier beschämt, ich wette theuer.

Die Nätherbüchlein vor dem Thore  
Stehn hier, wie untern Kirchenchore,  
Und



Und horchen hier inbrünstig zu,  
Sie heben bey dem Nachtgetümmel  
Die Patschgen auf zum Sternenhimmel,  
Man läßt dem Säng'er keine Ruh,  
Bis er mit aufgeblasner Lungen  
Ein gut Lied drey mal abgesungen.

Die Bubens machen auch ihr Stückgen,  
Sie plündern der Mama das Fickgen,  
Und kaufen dafür Schwärmer ein,  
Die schmeißt man Jungf. auf das Rößgen,  
Dann hüpfen sie, wie Ziegenböckgen,  
Worben sie öfters Feuer schreyen,  
Doch kommt die Wache aufmarschiret,  
Ißs Feuerwerk gleich ruiniret.

Doch, wem die Lust zu niedrig scheint,  
Dem wird der Abschied nicht verneinet,  
Er kann sich, wenn es ihm gefällt,  
Bey Kenners auf der Neuen Gassen  
Was Sauerbraten geben lassen,  
Churfürstens ist auch wohl bestellt,  
Da findet man zur Schnabelweyde  
Gut Futter, statt der Vogelstunde.

Ist nun so, wie es sich behühret,  
Die Vogelstange aufgeführt,  
So kommt die muntre Schüßenschaar,  
Und wird ganz ordentlich verlesen,  
So, wie es vormals auch gewesen,  
Und dieses von zweyhundert Jahr,  
Man fängt die Trommel an zu rühren,  
Darauf die Schüßen sich rangiren.

Auf unterthänigs Suchen, Bitte,  
Schoß auch die hohe Herrschafft mitte,  
Ob nicht in eigener Person,  
Jedoch durch einen Deputirten,  
Den sie darzu denominirten,  
Von höherer Distinction,  
Biewohl, doch ist viel Zeit verfllossen,  
Der Churfürst selbst sonst mitgeschossen.

Sonst wußte man in gleichen Fällen  
Zwey kleine Vogel aufzustellen,  
Da, wo die hohe Stange steht,  
Der jungen Herrschafft zum Ver-  
gnügen,  
Wenn es vielleicht sich möchte fügen,  
Daß, wie es zu geschehen pflegt,  
Die junge Herrschafft hier was finde,  
Das ihre Schüßenlust anzünde.

Hier wurden öfters hintern Rücken  
Des Vogels, zur Lust, zum Erquicken,  
Rebhüner, Tauben aufgestellt:  
Ward nun der Mittelpunct getroffen,  
So flogen, wider alles Hoffen,  
Die Vögel in das freye Feld,  
Auch wohl Eichhörngen, junge Kagen,  
Sie machten wunderliche Fragen.

Der Zieler, so die Bolzen suchet,  
Wenn einer auf den Kopf fällt, fluchet,  
Trägt gelb u. schwarz, ein artigs Kleid,  
Und dieses nach den Modetrachten  
Des Sächschen Hof's, wie zu erachten,  
So viel man weiß von grauer Zeit,  
Kommt

\* 3

Schiff, und spielte seinen Schiffleuten was lustiges vor; indem prallte eine Welle an das Schiff und der Muscant ward hinunter geworfen mit sammt seiner Leyer. Welten mit die Delpnine oder Meeresschweine nach Bericht der Naturkündiger, besonders die Muscanten lieben sollen und alte Kinder was dieser Muscanten nachgetelget, kam Amphion im Fallern auf einem Delphin zu reuten, steng an zu spielen, und ward von dem Delphin glücklich an das Ufer gebracht.



Rohr, macht sein Complim. bringt Pfeile,  
Zum Nutzen auch an seinem Theile.

Und kommt ein Stück herab marschiret,  
So wird sogleich das Spiel gerühret,  
Und ist's ein Stück von hohen Preiß,  
So schallen Pauken und Trompeten,  
So daß man kaum ein Wort hört reden,  
Wie denn darbey auf gleiche Weiß  
Beständig ein Concert erklinget,  
Das durch die hellen Lüfte dringet.

Wer König wird, erhascht den Beutel,  
Denn ohn Profit ist alles eitel,  
Worinne Gold und Silber steckt,  
Als König muß er Ehre haben,  
Und ist auch etwas frey von Gaben,  
Dadurch wird oft der Muth erweckt,  
Daß man sich selbst zur Ehr und Liebe  
Recht feurig in der Schießkunst übe.

Kurz drauf eilt man zum Schützen-  
Schmauße,

Nach jenem weiten Breyhan-Hause,  
Da gehts gewiß halb Fürstlich zu.  
Der Landsherr schenkt den Schützen-  
gästen,

Manchmal Wildpret und Wein zum  
Besten,

Die Gläser haben keine Ruh.  
Man trinkt von oben an bis unten,  
Gesundheit bis zur sechsten Stunden.

Auf! laßt uns weiter avanciren,  
Und auf Gesundheiten studiren,  
Allons! das größte Glas heraus:  
Indem wir heut im Kothre sitzen,  
So laßt uns ein Pfeißgen schnitzen,  
Nur heute ist der Schützen-schmauß.  
Konda, ihr Herren Musicanten,  
Denn morgen ist nichts mehr vorhanden.

## Acht besondere Gesundheitsformuln bey ausgebrachten Tafelgesundheiten.

### 1) Se. Eurfürstl. Durchl.

Wivat! es lebe der Herrscher von Sachsen,  
Gott lasse Sie blühen, gedeyen und wachsen  
An Seegen, an Leben, an hohen Vergnügen,  
Die Fürsicht des Himmels wird alles wohl fügen.

### 2) Die regierende Durchl. Eurfürstin.

Es lebe Augusta, die Krone der Jugend,  
Das Muster und Kleinod Durchlauchtigster Jugend.

### 3) Ihre Königl. Hoheit, die Eurfürstl. Frau Mutter.

Ihr Schützen, auf! wünschet Antonien Glück,  
Der Hoheit, die neulich aus Bayern zurück  
Nach Dresden sind kommen! Ach! Fürsicht bewahre  
Die Hoheit noch ferner auf zahlreiche Jahre.

### 4) Die



4) Die Durchl. Churfürstl. Geschwister.

Die, welche als Zweige von Christian stammen,  
An Prinzen, wie auch Prinzessinnen zusammen,  
Erhalte die Fürsicht nach himmlischen Tug  
Bey allem Hochfürstlichen Heil und Vergnügen,

5) Der vom Hofe ad vices deputirte Herr Kammerherr.

Die Excellenz, so vor die Hofstatt geschossen,  
Den billigsten Schießpreis zugleich mit genossen,  
Verbreite Gott, auch Ihr Hochadliches Hausß  
Zum Seegen wie Cedern auf Libanon aus.

6) Der neue Herr Vogelkönig.

Herr König, Sie haben die Spille geräumt,  
Ein Vorthell, von dem Sie wohl selten geträumet.  
Wir wünschen so viel noch an steigenden Jahren,  
Als Boszen zum Vogel sind aufwärts gefahren.

7) Der Rath zu Dresden.

Gott, Herrscher, gedenke noch ferner zum Besten  
Der Obrigkeit der Residenzstadt zu Dresden,  
Daß Licht und Recht ferner ohn alles Verdunkeln  
Um Kirch und Rathsstuhl zu Dresden mag funkeln.

8) Die sämtlichen Herren Bogenschützen.

Die Schützen sind insgemein muntere Leute,  
Sie treffen und schießen doch gleichwohl ins weite,  
Sie wissen den Vogel schon so zu berühren,  
Daß er muß Ring, Schwanz, Kopf und Flügel verkeren.

Die Weiberger sind unterdessen  
Beym Schützenmauße nicht vergessen,  
Die lieben Töchterger auch nicht,  
Man läßet sie mit Roß und Wagen  
Wie billig, auf den Tanzplatz tragen,  
Hier springt man, daß der Boden briche,  
Masurisch, Englisch und Schlabackisch,  
Auch Pohlisch, endlich gar Cosackisch.

Und lag man in dem Federneste,  
Von Lanzen müde, kam das Beste,

Es ward bey schattenreicher Nacht  
Von denen Herren Musicanten,  
Die da, wie Orgelpfeifen, standen,  
Ein Ständgen hier und da gemacht.  
Doch Krieg und Eheurung hat indessen  
Die Ständgentlust fast aufgefressen.

Wivant die Herren Bogenschützen  
Zu Dresden, welche sich erhitzen  
Beym Schiessen: Rüstungen sind  
schwer,

Die



Die Fürsicht leite Sie in allen      Ein Dichter, der dies Blat geschrieben,  
Nach Herzens Wunsch und Wohlgefallen,      Die Schießkunst muß man ehren, lieben.  
Das schreibt im Ernst, nicht ohngefähr,

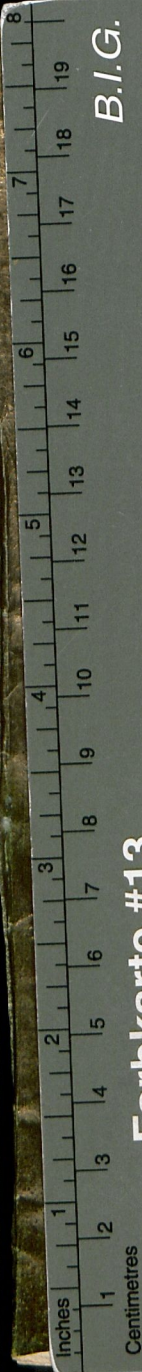
Das Sprichwort: Mit Schaden wird man klug.

Daniel Adept hat den größten Theil seines Vermögens und seiner Vernunft verdisilliret. In eben dem Grade, wie seine Begierde wuchs, Bley in Gold zu verwandeln, in eben dem Grade wurde er aus einem vernünftigen Manne in einen Narren, und aus einem wohlhabenden Bürger in einen Bettler verwandelt. Die hermetischen Beutelschneider haben eine Summe nach der andern aus seinem Beutel heraus laboriret. Seine Häuser, Gärten und Felder haben sich aufgelöst; aber in kein aurum potabile, sondern sie sind im Rauche zum Schorsteine hinaus geflogen. Sein einziger Hausrath besteht in Schmelztiegeln, Phiolen und Blasebälgen. Ist er mit Schaden klug geworden? Nein, aber er hätte es werden können.

Bal. ntin Spis hat sich durch seine stachlichten Einfälle und durch die Ohrfeigen, die sie ihn zugezogen haben, überall bekannt gemacht. Er schont das Kind im Mutterleibe nicht, wenn er anfängt, witzig zu werden. Ein liebloser Wundarzt kann sich über den Beinbruch eines reiches Mannes, den er für Geld und gute Worte lahm zu curiren host, nicht so sehr freuen, als sich diese Geißel aller krummen Beine und schiefen Nasen über den Anblick eines Krüpels erfreuet. Alsdenn befindet er sich recht in seiner Spähre. Was andere Leute ein pöbelhaftes Pasquill heißen, nennt er eine seine Satire. Die Gebrechlichen gehen ihn sorgfältig aus dem Wege; aber ein Officier, der ihn mit seiner großen Nase immer im Wege war, hat sich die Freyheit genommen, ihm die seinige auf dem Caffeehause um ein gutes Theil abzukürzen. Klug ist er dadurch nicht worden, das ist wohl wahr; aber er hätte es doch werden können.

Warum nimmt der vorsichtige Polydor lieber den größten Umweg, ehe er über einen schmalen Steg geht? Ja er hat es wohl Ursache. Er ist mit Schaden klug worden. Ein fataler Steg war es, wo er vor zwey Monaten nach dem Mädchen guckte. Sein Körper kam darüber aus dem Gleichgewichte, und stürzte über Hals und Kopf in einen tiefen Sumpf, wo sein jugendliches Feuer ziemlich abgekühlt wurde.





Ya  
2902

Das  
Farben und Pinsel  
natürlichen Umfange mit historisch-  
satyrischer Feder

Abbilderte solenne  
Kriegsschießen

von  
Kurfürstl. Sächsischen  
Stadt Dresden,

in  
und Ernst entworfen  
von  
Bedienten Vogel-Schützen.



BIBLIOTHECA  
PONTICAVIANA

7 7 6.